

1. Petrus 1,3-9

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. 6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. 8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

Predigt

Vor einigen Jahren in dem schönen Heidelberg. Es ist Abend geworden. Alle Vorbereitungen sind abgeschlossen. Häppchen wurden gebacken, der Likör ward angesetzt, nach einigem probieren scheint er nun trinkbereit. Das Bier wird der Einfachheit in der Badewanne gekühlt und gelagert. Zwei unserer WG-Zimmer wurden ausgeräumt und für die Abendliche Feier mit gemütlichem Licht und großen Lautsprechern ausgestattet. Dennoch, wie so oft: die Küche wird der Mittelpunkt sein. Auch weil hier die gemütliche Couch steht, die einst gebraucht erstanden wurde und mit der Straßenbahn bis zu unserer Wohnung transportiert wurde. Bald kommen die ersten Gäste. Jeder von uns hat Freunde eingeladen, in der Hoffnung, dass es bald auch gemeinsame Freunden werden könnten. Der Abend schreitet langsam voran, es wird voller, es wird lauter, es

wird noch mehr gelacht. Dann kommt es so, wie es kommen musste, zumindest wie es mir ganz häufig passiert ist. Ein typisches Partygespräch:

„Was machst du so?“

„Ich studiere“

„Ach, was studierst du denn?“

Hier ist die erste Hürde. Nach einiger Erfahrung die ich gesammelt habe, weiß ich wie es weitergehen wird. Ich könnte was unverfängliches nennen: Lehramt oder BWL ... aber dennoch und obwohl ich weiß wie dann wohl weitergehen wird, meine Antwort:

„Ich studiere evangelische Theologie“

Mein Gegenüber geht einen halben Schritt zurück antwortet ganz erstaunt:

„Wie du studierst Theologie, du siehst gar nicht so aus“

Ich lächeln nur, bedankte mich, sehe den weiteren Gesprächsverlauf schon vor Augen & so geht's auch weiter:

„Glaubst du dann auch an Gott?“

Ich bestätige mit einem nicken und einem knappen: *„Ja“*

Mein Gegenüber fragt ein bisschen skeptisch weiter: *„Aber dann glaubst du doch sicherlich an alles was in der Bibel steht, auch an die Schöpfungsgeschichte“*

Nach einem tiefen Schluck aus meinem Bier antworte ich schließlich: *„Ich weiß nicht, ob die Schöpfungsgeschichte in 6 Tagen stimmt, aber die Autoren wollten auch gar keinen Tatsachenbericht abfassen, sondern ...“*

Darauf fällt mir mein Gegenüber ins Wort: *„Als ich kann nicht glauben, ich glaube an die Evolutionstheorie“*

Als ich noch dabei bin zu antworten kommt die nächste Frage: *„Das heißt doch aber auch, du darfst nie heiraten und so .. und kein Sex vor Ehe?“¹*

Ein Partygespräch, auch nach dem zweiten Bier das nach 5 Minuten diese Ebene erreicht ... ich geb's zu, das war nicht unbedingt die Ausnahme. Als

¹ In schönerer Form berichtet auch die Poetryslamerin „Fee“ bei einem Ihrer Auftritte von sehr ähnlichen Erlebnissen: <https://www.youtube.com/watch?v=TZ3xOm5pS7s> (letzter Zugriff: 25.04.2019)

Theologiestudent traf immer wieder auf Verwunderung, Irritation, aber auch auf offene Ablehnung: *Kirche, das ist doch dieser Verein mit den Missbrauchsskandalen ... das sind doch diese Reichen in Rom, die Nächstenliebe und Demut predigen, aber im dicksten Benz durch die Gegen chauffiert werden ...*

Kirche zu sein, sich offen zur Kirche zu bekennen, das kann in manchen Kreisen schwieriger werden. Unabhängig, ob evangelisch oder katholisch, der Unterschied ist längst nicht mehr so präsent in den Köpfen einiger.

6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen.

Nun, seltsam intime Partygespräche und etwaige Ablehnung durch Mitmenschen ist keine große Anfechtung. In Zeiten der Bankenkrise ist es auch gar nicht mal so attraktiv sich als Bänker*in zu outen. Und wir haben noch Glück, in den sechs Ortsgemeinden, die zu unserer Kirchengemeinde zählen liegt der Anteil derer die ohne Kirchenzugehörigkeit sind bei etwa 25%.

Verglichen mit anderen Regionen in Westdeutschland sind das geradezu noch paradiesische Verhältnisse. Zum Vergleich, in Karlsruhe sind es etwas 48%.

Und doch ... obwohl hier in Böchingen oder auch in Landau nur etwa ein Viertel keiner Kirche angehört, da könnte ich Wetten, auch Sie sind schonmal gefragt worden, warum Sie eigentlich noch in die Kirche gehen, bzw. warum Sie überhaupt noch Geld an diesen Verein zahlen. Das sind nur Fragen, das sind nur Worte und keine Lebensbedrohliche Anfechtung. Der Autor des 1. Petrusbriefes hatte da ganz andere Sorgen für seine Gemeinden, die in der heutigen Türkei liegen. Auch wenn es keine reichsweite Christenverfolgung gab, so doch einige durch die Staatsreligion ausgelösten Konflikte. Alle die innerhalb der Grenzen des römischen Staates lebten, konnten eigentlich ihre Religion, ihre Götter weiterhin verehren, solange diese eigentlich fremden Götter irgendwie in den römischen Götterhimmel reingepasst haben. Ganz pragmatisch haben die alten Römer ihren Götterkult ausweiten können. Zumindest solange sich die

eigentlich fremden Götter der eroberten Völker irgendwie einreihen ließen. Beim Christentum wurde dies nun schwieriger ... eine Religion, die nur einen Gott verehrt, die kann sich nicht in ein ganzes Pantheon integrieren lassen. Zwangsläufig musste es hier Konflikte geben. Gerade weil die römische Staatsform mit ihren Kultopfern das Kaisertum und den Götterkult ganz engverknüpften. Besonders im Osten des römischen Reiches wurde dies rigoros betrieben, so dass auch der lebende Kaiser als Gott verehrt wurde. Und wer den Herrscher nicht gebührend ehrt ... naja ... im Laufe der Zeit besonders im 3. Jahrhundert nach Christus wurde genau mit dieser Verehrung des Kaisers geprüft wer Treu zum Reich stand und wer eben nicht ...

7 auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

Gott sei Dank, um unser Leben müssen wir nicht fürchten, wenn wir uns als Christ*innen bekennen. Aber es kann durchaus vorkommen, dass der eine oder andere unter uns zur Rede gestellt werden: *Wie kannst du denn an einen Gott glauben? Ich habe noch keinen Gott gesehen! Was ich nicht sehen, was sich nicht wissenschaftlich belegen lässt, kann es auch nicht geben!*

Vielleicht haben Sie schon solche oder ähnliche Sätze gehört. Wie kann man denn an etwas glauben, dass sich weder sehen, noch wirklich beschreiben lässt? Natürlich lässt das Gefühl der Liebe anmerken ... aber wirklich viel bringen tut das in einer Diskussion auch nichts. Wie kann man an ein unsichtbares Wesen, allmächtig, gütig, liebend glauben, wenn doch so viele Schrecken auf der Welt, so viel Leid und Tragödien sind.

8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht;

Weder Gott, noch Jesus haben wir gesehen. Und doch kann ich für mich sagen: ich glaube an Gott. Ich glaube an ein übernatürliches Wesen, dass es mit mir, dass es mit uns gut meint. Das kein Leid, kein Schrecken für uns möchte, dass

uns aber auch nicht aufhält unsere eigenen Entscheidungen zu treffen. Gott, der uns die Freiheit gibt, das zu tun was wir möchten, auch wenn es nicht ausschließlich Taten der Liebe sind. Ich glaube an Gott und auch wenn ich weiß bzw. stark vermute zu wissen wie die nächsten Smalltalk-Gespräche auf der nächsten Party mit fremden Menschen ablaufen werden, habe ich keinen Bedarf meinen Glauben, meinen Beruf zu verstecken. Ich hoffe für Sie, dass es Ihnen ähnlich geht. Ich hoffe, Sie können wann immer Sie darauf angesprochen werden freimütig antworten: Ja, ich glaube an Gott. Ich hoffe, Sie können aus meinen Gottesdiensten zumindest mit einem guten Gefühl nach Hause gehen, auch wenn die Predigt nicht immer zu 100% gelungen sein mag, so ist zumindest das Grundgefühl ein gutes.

ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,
Um diese Freude geht's, um die Zuversicht: ich glaube es wird gut ausgehen, gleichgültig welche Herausforderung uns in Zukunft begegnen werden. Amen.